

Wenn Neujahr im März ist

Afghane Jamshed lebt mit zwei Zeitrechnungen

Das neue Jahr fängt Montag an. Für Jamshed aber eigentlich erst am 21. März. Dann ist für den jungen Afghanen auch nicht 2018, sondern 1397.

Von Thomas Pertz

LINGEN. Der 18-Jährige, der seit zweieinhalb Jahren in Lingen wohnt, lebt als Geflüchteter nicht nur in verschiedenen Kulturen, sondern auch Zeitrechnungen. Die Zeitrechnung im islamischen Kalender beginnt nicht, wie in der christlich geprägten Kultur, mit der Geburt Jesu, sondern mit der „Hidschra“, der Auswanderung des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina. Das Jahr 2017 entspricht nach islamischer Zeitrechnung dem Jahr 1438/39. Der Iran und Afghanistan stellen hier aber eine Ausnahme dar. Zwar beginnt auch für sie die Zeitrechnung mit der Hid-

schra, doch zählen sie keine Mond- sondern Sonnenjahre. Dies führt dazu, dass der iranische und afghanische Kalender 42 Jahre zurückliegt.

„Nauroz“ heißt das afghanische Neujahrsfest, das Jamshed als Kind und Jugendlichen immer mit seiner Familie gefeiert hat, bevor er 2015 mit 16 Jahren die Flucht vor dem Krieg in seinem Land antrat. Sein „Zuhause“ ist heute ein Haus an der Meppener Straße in Lingen. Im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens, das der SKM anbietet, leben dort vier junge Leute aus Afghanistan und Syrien in einer Wohngemeinschaft. Betreut werden sie von den Sozialarbeiterinnen Maren Crockford und Ann-Christin Biester.

Raketen, die Krach machen und bunte Bilder in den Himmel zeichnen, aber keine Zerstörung bringen: Für den jungen Afghanen war der erste Silvesterabend in Deutschland vor zwei Jahren auch in

dieser Hinsicht eine ganz neue Erfahrung. In einer Wohngruppe im Lingener Ortsteil Baccum feierten sie 2016 den Jahreswechsel gemeinsam mit Nachbarn. „Das war sehr schön“, erzählt der junge Mann, der schon gut Deutsch spricht und in Lingen eine Berufseinstiegsklasse der BBS am Schwarzen Weg besucht.

Winter in Tröpfchenform

Während draußen der „emsländische Winter“ in Tröpfchenform an den Fenstern Spuren hinterlässt, bestimmen in Afghanistan derzeit Kälte und Schnee das Alltagsbild. „Dann sitzen alle in der Familie zusammen“, erzählt Jamshed, der Eltern und Geschwister in seiner Heimat zurückgelassen hat. Im Wohnzimmer des Hauses an der Meppener Straße steht ein weihnachtlich geschmückter Tannenbaum. Jamshed ist Moslem. Die islamischen Feierlichkeiten ken-

nen kein Weihnachtsfest. „Es war uns wichtig, dass die jungen Leute die christliche Kultur kennenlernen“, erklärt Biester. Also haben Jamshed und die anderen Bewohner die Kugeln ausgesucht und den Baum geschmückt. Der hat dadurch durchaus eine „eigene Note“, konzentriert sich doch das Lametta auf die oberen Bereiche der Tanne.

Was das Kennenlernen der Kulturen anbelangt, gilt das übrigens für beide Seiten. Das „Zuckerfest“ zum Beispiel, das den Fastenmonat Ramadan beendet, haben Biester und ihre Kollegin durch die jungen Geflüchteten kennengelernt. Jamshed erzählt von diesem Fest und wie sie es oft in Afghanistan gefeiert haben. „Dann treffen sich alle in der Familie mit Verwandten und Freunden. Und draußen wird gefeiert“. Dabei liegt auch ein wenig Wehmut in seiner Stimme. „Aber hier sind wir ja auch eine kleine Familie“, sagt der



Jamshed aus Afghanistan mit Sozialarbeiterin Ann-Christin Biester in der Wohngruppe an der Meppener Straße.

Foto: Thomas Pertz

18-Jährige mit einem Blick auf Sozialarbeiterin Biester.

Am Silvestertag werden die jungen Leute in der Wohngruppe etwas gemeinsam kochen. Einen genauen Plan, wo und wie der Beginn des neuen Jahres gefeiert

wird, haben sie noch nicht. Jamshed wird zunächst arbeiten gehen.

Der junge Afghane jobt nebenbei in der Küche einer Gaststätte in Lingen. „Er ist ordnungsgemäß angemeldet, das Ausländeramt weiß

Bescheid“, betont Sozialarbeiterin Biester. Der 18-Jährige, der gegen eine mögliche Abschiebung Rechtsmittel einlegen will, wünscht sich für das neue Jahr vor allem eins: eine Ausbildungsstelle und damit eine Perspektive.